Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 21

Artikel: Standesgemässe Lektüre

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Standesgemäße Tektüre.

Als eine solche möchten wir den werten Kollegen Stockmann-Baumgartners "Göthe: Sein Leben und seine Werke" beliebt machen. Muckermann urteilt im "Gral" also über dieses Werk:

Baumgartner sieht seine Gestalten vor Hintergründen, die sich wie ein Sternenhimmel über alles Menschenwerk hinauswölben. Er arbeitet unter den Perspektiven zweier Welten. Er ist darum auch der einzige große Göthebiograph, der einen Maßstad hat, Göthe zu messen. Er hat den Beweis gebracht, wie viel Deutschlands größter Dichter dem romantischen, katholischen Mittekalter verdankt, und nie viel ihm die blasierte, mit Gellenismus umschnörkelte irdische Nüchternheit geschadet. Stodmann hat die höchste Pietat vor Baumgartners Größe mit energischer Geltendmachung eigener Anschauungen zu vereinigen gewußt und ein Neues geschaffen, das mit Recht Stodmann-Baumgartner heißt. Alles Persönliche ist noch mehr zurückgetreten vor der ideellen Größe einer klassischen Arbeit."

In den "Neue Burcher Nachrichten" fagt Beinrich Feberer über

die Stodmanniche Bearbeitung von Baumgartners Göthe:

"Wieder erfüllt mich Bewunderung für eine so gewaltige, außerst seinbrahtige, pietätvolle und — was gewiß das Größte ist — für eine literarisch so selbstlose Arbeit."

Im übrigen urteile der Leser selbst über das Werk. Als Lese, frucht lassen wir hier einige Götheworte folgen, die sein großes Wissen und Können zeigen, aber auch das Dichterwort sehr wahr illustrieren:

Ich bin fein ausgeklügelt Buch, Ich bin ein Mensch mit seinem Wiberspruch.

A. Was fagt Göthe über die Geschichte?

"Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Weltgeschichte ist der Ronflitt des Unglaubens und des Glaubens. Alle Spochen der Weltgeschichte, in welchen der Glaube herrscht, sind glanzend, herzerhebend und fruchtbar für die Mit- und Nachwelt; alle Spochen dagegen, in denen der Unglaube einen kümmerlichen Sieg behauptet, verschwinden vor der Nachwelt."

Bon der Poefie spricht er irgendwo:

Es gibt eine Poesie ohne alle Tropen; sie ist dann selber der höchste Tropus. Einbildungstraft wird nur durch Runst, besonders durch Poesie geregelt; es ist nichts fürchterlicher als Einbildungstraft ohne Geschmack. Ein Leherer, der das Gefühl an einer einzigen guten Tat, an einem einzigen guten Gebichte erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbilder der Gestalt und dem Namen nach überliesert. Denn das ganze Resultat davon ist, was wir ohnedies wissen können, daß das Menschengebild am vorzüglichsten und einzigsten das Gleichnis der Gottheit an sich trägt."

Befannter ift wohl des großen Dichters Ausspruch über Natur und Gemüt:

"Wenn das liebe Tal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einszelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stehlen, und ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmern der kleinen Welt zwischen Halmen,

bie unzähligen Gestalten ber Würmchen, ber Mücken näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart bes Allmächtigen, der uns, in ewiger Wonne schwebend, trägt und erhält; mein Freund, wenn's dann um meine Augen dämmert und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruht wie die Gestalt eines Geliebten — dann sehne ich mich oft und dense: ach, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel beiner Seele, so wie deine Seele ist der Spiegel des schodigen Gottes."

lleber den kulturellen Wert des Christentums äußert sich Gothe folgendermaßen:

"Mag die geiftige Bildung nur immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiese wachsen und ben menschlichen Geist erweitern, wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien leuchtet, werden sie nicht hinauskommen."

Bom Werte der Selbstbeberrichung lefen wir:

"Bergebens werden ungebundne Geister Nach der Bollendung reiner Höhe streben, Wer Großes will, muß sich zusammenvaffen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben."

Des Dichters Formgewandtheit und Gedankenreichtum sehen wir auch im Trilog der Erzengel aus "Faust":

Raphael: Die Sonne tönt nach alter Weise In Brudersphären Wettgesang, Und ihre vorgeschriebne Reise Vollendet sie mit Donnergang. Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke, Wenn keiner sie ergründen mag; Die unbegreislich hohen Werke Sind herrlich wie am ersten Tag.

Gabriel: Und schnell und unbegreislich schnelle Dreht sich umber der Erde Pracht.
Es wechselt Paradieseshelle
Wit tiefer, schauervoller Nacht.
Es schäumt das Meer in breiten Flüssen Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen In ewig schnellem Sphärenlauf.

Michael: Und Stürme brausen um die Wette Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer Und bilden wütend eine Kette Der tiefsten Wirkung ringsumher Da flammt ein blitzendes Verheeren Dem Pfade vor des Donnerschlags; Doch deine Boten, Herr, verehren Das sanste Walten deines Tags.

B. Selbstbefenntnis: Göthe bekennt felbst von seiner Jugend:

"Wie ich alles Wiffenschaftliche nur halb angriff und wieder fahren ließ. Wie eine Art von bemütiger Selbstgefälligkeit burch alles geht, was ich bamals

schrieb. Wie furzsinnig in menschlichen und göttlichen Dingen ich mich umgebreht habe. Wie des Tuns, auch des zweckmäßigen Denkens und Dichtens so wenig, wie in zeitverderbender Empfindung und Schattenleidenschaft gar viel Tage vertan, wie wenig mir davon zu Nut kommen und da die Hälfte des Lebens vorüber ist, wie nun kein Weg zurückgelegt, sondern vielmehr ich nur dastehe, wie einer, der sich aus dem Wasser rettet und den die Sonne ansängt, wohltätig abzutrocknen." (Baumgartner, Göthe, pag. 549.)

Giner feiner Tagesberichte lautet:

"Offenbach, Sonntags, ben 17., nachts 10. Ift ber Tag leiblich und stumps herumgegangen, ba ich aufstand, war mirs gut, ich machte eine Szene an meinem Faust. Vergängelte ein paar Stunden. Verliebelte ein paar mit einem Madchen, davon dir die Brüder erzählen mögen, das ein seltsames Geschöps ist. Saß in einer Gesellschaft ein Dupend guter Jungens, so grad wie sie Gott geschaffen hat. Juhr auf dem Wasser selbst aus und nieder, ich habe die Grille, selbst fahren zu lernen. Spielte ein paar Stunden Pharao und verträumte ein paar Stunden mit guten Menschen. Und nun sit ich hier, dir gute Nacht zu sagen. Mir wars in all dem wie einer Ratte, die Gift gefressen hat, sie läust in alle Löcher, schlürst alle Feuchtigkeit, verschlingt alles Esbare, das ihr in den Weg kommt, und ihr Innerstes glüht von unauslöschlich verderblichem Feuer."

Um Ende feines Lebens betennt Göthe:

"Im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt. Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer von neuem gehoben sein wollte. Meine Annalen werden es deutlich machen, was hiermit gesagt ist. Der Ansprücke an meine Tätigkeit, sowohl von außen als von innen, waren zu viele."

Was er im "Faust" sagt, gilt auch ihm selbst:

"Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, Die eine will sich von der andern trennen; Die eine halt in derber Liebeslust Sich an die Welt mit klammernden Organen; Die andre hebt gewaltsam sich vom Dunst Zu den Gefilden hoher Ahnen."

W.

Bereins-Chronik.

···

Sownz. Eine Versammlung von Lehrern und Schulfreunden beschloß der erhaltenen Einladung Folge zu leisten und kommenden August die Generalversammlung des Vereine kath. Lehrer und Schulsmänner der Schweiz durchzusühren. Der kathol. Erziehungsverein will damit auch seine Generalversammlung verbinden. An der Spise des Organisationskomitees stehen hochw. Heltor Dr. Huber als Ehrenpräsident und hochw. Herr Seminardirektor Diebolder ale Präsident. Sobald das Organisationskomitee die nähern Weisungen des Zentralskomitees erhält, wird es sich rüstig an die Ardeit machen. Der lehrerstreundliche Festort wird sich bemühen, den kathol. Schulmännern der Schweiz angenehme und nuthbringende Tage zu bereiten.